

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.65.  
Durch die Post im Orts-  
und Oberamts-Verkehr  
M. 1.65; im sonstigen  
inländischen Verkehr  
M. 1.75;  
hierzu 30 Pf. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Buch-  
handlungen in Neuenbürg die  
Wochenschriften entgegen.

Druckerei:  
„Enztäler“, Neuenbürg.

Anzeigenpreis:  
die einspalt. Zeile 15 Pf.  
bei Auslieferungsteilung  
durch Geschäftsblätter.  
Reklame-Zeile 30 Pf.  
Bei öfterer Aufnahme  
entsprechender Nachsch.  
der im Falle des Mahn-  
verfahrens hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-  
annahme 8 Uhr vorm.

Postfach Nr. 4  
Für telegraphische Mitteilungen  
siehe Gewerbe-Verzeichnis.

Nr. 274.

Neuenbürg, Donnerstag den 22. November 1917.

75. Jahrgang.

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

### Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 21. Nov. (WTB.) Amk.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kron-  
prinz Rupprecht von Bayern:

In Flandern lebte das Feuer von Mittag  
an bei Dignuiden und vom Douchousterwald  
bis Bezelacre auf. Zwischen Poellapelle und  
Paschendaele nahm es auch gestern wieder  
große Heftigkeit an.

Gelichteter Feuerwirkung an mehreren Stellen  
im Artois folgten feindliche Erkundungs-  
züge, die abgewiesen wurden.

Zwischen Arras und St. Quentin leitete  
starker Artilleriekampf englische Angriffe ein,  
deren Hauptstoß zwischen Bapaume und Pe-  
ronne und Cambrai führenden Straßen  
angefegt war. Während dieser den Durchbruch  
unserer Stellungen in Richtung auf Cambrai  
erzielte, hatten die nördlich und südlich vom  
Hauptkampfgebiet geführten Nebenangriffe örtlich  
begrenzte Ziele. Zwischen Fontaine-les-Croisilles  
und Rencourt konnte der Gegner nicht über  
unsere vordersten Linien hinaus vordringen.

Auf dem Hauptangriffsfeld gelang es dem  
Feind unter dem Schutze zahlreicher Panzer-  
kraftwagen Gelände zu gewinnen. Unsere Re-  
serven fügten den Stoß in rückwärtigen Stellungen  
auf. Die in der Kampfzone gelegenen Ortschaften,  
unter ihnen Grainscourt und Marchoing blieben  
dem Feind. Teile des in Stellung eingedauten  
Materials gingen verloren.

Südlich von Vendhuille brach der Angriff  
einer englischen Brigade verlustreich zusammen.

Bei und südlich von St. Quentin war der  
Artillerie- und Minenwerferkampf zeitweilig ge-  
steigert. Ein am Abend nördlich von Aincourt  
erfolgter Vorstoß der Franzosen wurde abge-  
wiesen. Das starke Feuer in den Kampf-  
schritten hielt bis Mitternacht an und ließ dann  
nach. Heute früh hat es bei Rencourt erneut  
in großer Stärke begonnen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:  
Erhöhte Gesechtstätigkeit nordwestlich von  
Pinon und östlich von Craonne.

Auf dem östlichen Maasufer lebte das Feuer  
nach Abwehr eines französischen Vorstoßes in  
den Morgenstunden im Chaumeval tagsüber  
nicht mehr auf.

Auf dem  
östlichen Kriegsschauplatz

und an der  
mazedonischen Front  
keine größeren Kampfhandlungen.

#### Italienische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

#### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 21. Novbr., abends. (WTB. Amtlich.)  
Auf dem Schlachtfeld südwestlich von Cambrai  
hat der Engländer seit mittag erneut mit starken  
Kräften angegriffen. Die Kämpfe sind noch im  
Gange.

Am Nachmittag setzten starke französische Vor-  
stöße auf der Front von Craonne bis Berry-au-  
Bac ein.

Im Osten nichts Besonderes.

Aus Italien nichts Neues.

### Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 21. Nov. (WTB.)

Amtlich wird verlautbart: An der unteren Piave  
schießt italienische Artillerie planmäßig die auf dem  
Ostfer liegenden Ortschaften zusammen. — Sonst  
nichts zu berichten.

Der Chef des Generalstabs.

#### Neue U-Bootsverluste.

Berlin, 21. Nov. (WTB. Amtlich.) In der  
englischen Westküste wurden durch eines unserer  
Unterseeboote neuerdings 12 000 Bruttoregistertonnen  
verloren. Unter den vernichteten Schiffen befinden  
sich der englische Dampfer „Lee Marquis“, sowie der  
stark beladene französische Dampfer „Longway“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

#### Rundschau.

Berlin, 21. Nov. (WTB. Amtl.) Den Re-  
gierungen der verbündeten, neutralen und feindlichen  
Staaten ist eine Mitteilung über Ergänzung zur  
deutschen Sperrgebietserklärung vom 31. Januar  
1917 zugestellt worden.

Der „edle“ Lloyd George hatte sich am letzten  
Montag im englischen Unterhaus wegen seiner in  
Paris gehaltenen Rede zu verteidigen. Er trat  
zunächst für die Einrichtung eines Obersten Kriegs-  
rates ein. Der Ernennung eines Generalissimus  
widersteht er sich dagegen aufs äußerste. Dieser  
würde keinen Nutzen schaffen, vielmehr Reibungen  
bewirken. Der gemeinsame Rat soll das ganze  
Operationsfeld überwachen, nicht nur einen Teil  
davon. Wir wünschen den Sieg und wollen ihn  
erreichen, aber ich wünsche nicht, daß die ganze Last  
dafür auf England falle. Deshalb wünsche ich einen  
gemeinsamen Rat der Alliierten, der den ganzen  
Kriegsschauplatz so einteilen wird, daß sämtl. Hilfs-  
mittel der Alliierten im Kampfe eingesetzt werden,  
um den Druck auf den Feind stärker zu machen.  
Wie steht es mit Frankreich, dem armen Frankreich,  
das so niedergetreten ist, um seine für immer ver-  
lorenen Söhne, um seine reichsten, ihm entwandten  
Provinzen? Frankreich wünscht nichts als die Be-  
freiung von der täglichen Bedrohung, die 50 Jahre  
lang auf ihm gelastet hat. Ich hoffe, was auch  
immer geschehen möge, daß man aufhören werde,  
mit Händen, Jungen oder Federn zu versuchen,  
weiter Argwohn und Eifersucht zwischen uns und  
Frankreich auszustreuen. Ich habe keine Angst vor  
dem, was kommen wird, wenn wir einträchtig handeln.  
Es gibt nur zwei Dinge, die uns hätten eine Nie-  
derlage heibringen können. Das eine war der  
U-Bootskrieg, wenn er uns die Freiheit der Meere  
genommen hätte, dann würden in der Tat unsere  
Hoffnungen erschüttert worden sein. Aber jetzt habe  
ich keine Furcht mehr vor den U-Booten, und das  
andere Ding, das ist nur der Mangel an Einheit.  
Ich unterstütze jeden Plan, der uns auf dem Weg  
zum Siege weiterführt zu einem wirklichen Siege,  
einem überwältigenden Siege, einem Siege, der der  
Welt Frieden und Wohlfahrt bringen würde. Nach  
Lloyd George sprachen noch eine große Anzahl  
Redner, Kapitän Wedgwood nannte Lloyd  
Georges Rede einen jämmerlichen Rückzug von seinem  
in Paris eingenommenen Standpunkt. — Carson  
schickte in Abrede, daß Lloyd George den Rückzug  
angetreten habe. — Lynch und Pringle nannten  
Lloyd Georges Rede billige Rhetorik. Trotz seiner  
Phantasie und Laune, sagte Pringle, erweise Lloyd  
George sich in allen Angelegenheiten, in denen es  
sich um die Lebensinteressen des Landes handle,  
als unzulänglich. Da er infolgedessen kein guter  
Führer sei, so liege es im Landesinteresse, wenn  
diese Regierung so rasch wie möglich zurücktrete.

Berlin, 21. Nov. Aus Stockholm wird dem  
„Köln“ berichtet: „Stockholms Tidningen“ will  
wissen, daß auf diplomatischem Wege hier die Nach-

richt eingegangen sei, Rußland stehe jetzt dem  
offiziellen Friedensschluß nicht mehr fern. Die  
Bolschewiki würden mehr und mehr in ganz Ruß-  
land anerkannt. Ihre Friedensforderung finde in  
allen Volksschichten lebhaften Beifall. Die aus-  
ländischen Gesandtschaften stehen unter dem beson-  
deren Schutz polnischer Soldaten.

Haag, 21. Nov. „Manchester Guardian“ mel-  
det aus Moskau: Die Bolschewiki haben Moskau  
nun vollständig im Besitz. Es herrscht dort Ruhe  
und Ordnung. Auch sollen die Bolschewiki im Lande  
großen Anhang haben. Die Regierung Kerenskis  
wird allgemein als erledigt betrachtet.

Zürich, 19. Nov. Londoner Meldungen zu-  
folge sind verfloßene Woche über 1000 russische  
Soldaten aus Frankreich in Portsmouth einge-  
troffen, die sich weigerten, länger an der Westfront  
zu kämpfen; sie forderten, nach Rußland zurück-  
transportiert zu werden, aber die englische Regie-  
rung lehnte ihr Verlangen ab und ließ alle auf der  
Insel Bight internieren.

Genf, 20. Nov. Der Pariser „Temps“ mel-  
det, daß das Kabinett Clemenceau die Schlichtung  
des Pariser Arbeiterindikats für die fernere Kriegs-  
dauer angeordnet hat. Zu gleicher Zeit seien Maß-  
nahmen an die Präfekten gegen die fernere Bildung  
von pazifistischen Vereinigungen und Kundgebungen  
in Frankreich ergangen.

Frankfurt, 21. Nov. Die Frankf. Ztg. meldet  
aus Basel: Clemenceau erklärte, die Lage in  
Italien sei besser geworden. General Fayolle ist  
abgerufen. General Foch wird von gemeinsamen  
Plan der Alliierten mitbringen. Es handelt sich  
nicht nur darum, Truppen zu schicken, sondern es  
muß auch ein gemeinsamer Kriegsplan ausgearbeitet  
werden. Es ist wahrscheinlich, daß sich der Winter-  
feldzug in Italien abspielen wird.

Basel, 21. Nov. Der Zürcher Tagesanzeiger  
berichtet, auf italienischer Seite mache sich die Ten-  
denz bemerkbar, die Kämpfe größer und bedeut-  
samer darzustellen und durch die erfolgreiche Ab-  
wehr die innere Zuversicht zu stärken. Trotz des  
sehr hartnäckigen Widerstandes der Italiener muß  
aber auffallen, daß die Räumung der Gegend bis  
weit hinter die heutige Front fortgesetzt wird,  
woraus geschlossen werden kann, daß auf den  
Bestand der heutigen Frontabschnitte noch keinerlei  
Vertrauen gesetzt wird.

Basel, 21. Nov. Die „Basler Nationalztg.“  
berichtet: Der dänische Minister des Innern erklärte  
einem Vertreter der Associated Press: Die 3 nord-  
dänischen Völker halten unbedingt an der Neutralität  
fest. Kein noch so großes Elend könnte die nord-  
dänischen Reiche zwingen, ein noch größeres Elend  
und Unglück zu wählen, die der Eintritt in den  
Krieg uns bringen könnte.

Berlin, 21. Nov. Aus Genf wird dem  
Köln berichtet: Nach einer Havasmeldung aus  
Mexiko erklärte Präsident Carranza, er wolle sich  
mit den Deutschen nicht verfeinden. Mexiko  
bleibe neutral.

Berlin, 21. Nov. In Hofboken sollen über  
2000 Deutsche verhaftet worden sein.

Zürich, 21. Nov. Die Untersuchung der Zü-  
richer Unruhen hat zu dem Ergebnis geführt, daß  
die Krawalle auf Nachschüssen der Entente, vor  
allem auf englische Aufwiegelungen zurückzuführen  
seien. Die Entente verfolgt sichtlich das Ziel, der  
Schweiz Verlegenheiten zu bereiten, um sie dann  
bei verschiedenen Forderungen, die bisher vergeblich  
gestellt wurden, gefügiger zu machen. Die Unter-  
suchung wird fortgesetzt, hat aber bereits jetzt sehr  
belastendes Material für gewisse, im Dienste der  
Entente stehende Persönlichkeiten zutage gefördert.

Berlin, 21. Nov. Das Gerücht, daß auch  
der neue Unterstaatssekretär Dr. Müller sich mit  
Rücktrittsabsichten trage, wird vom „Vorwärts“ als  
unrichtig bezeichnet.

Grundpreis.  
Reichsstelle für Speise-  
preis in größeren Or-  
tsteile.

et, so können Zinsen ge-  
dert über Reichsbankdis-

erkauf werden, wenn auf  
Kleinhandelspreis dieser  
angaben liegt demjenigen  
amt. Eine Entschädigung

er hergestellt oder verkauft  
eher Verfügung in ihren  
ch lesbar auszubringen.

die darauf gegründeten  
rats-Verordnung vom  
Ronaten oder mit Geb-  
des Höchstpreisgesetzes  
zu 10 000 Mark oder  
Falle kann neben der  
rasbare Handlung bezieht,  
hören oder nicht.

Kraft. Jedoch gelten  
hen mit Wirkung vom  
Erscheinen dieser Besch-  
abgegangen ist und die

tums des Innern über  
28, Kriegsbeil. XI zum

Fleischbauer.

rn vom 9. ds. Mts. sind  
neue Höchstpreise fest-  
getreten sind.

5. ds. Mts. abgedruckt.

um Dr. Klumpp.

## Berlaufen

hat sich auf dem  
Wege von Salm-  
bach nach Kapfen-  
hardt eine gelbe  
Dachshündin,  
Namen „Zotiel“ führend,  
en Belohnung abzugeben  
erer Engel, Kapfenhardt.  
Ankauf wird gewarnt.

## Stärkerin Buckfrau

n angenommen  
ampfwaschanstalt  
Birkenfeld.

## Peimarbeit

erketten zum Löten,  
renketten Panzer,  
bandschlüsse,  
mailons  
en ständig aus dem  
e gegeben.  
& Wienerberger A.-G.  
Pforzheim.

## ng- und Gebetbücher

empfehlen die  
rechliche Buchhandlung.

London, 21. Nov. „Central News“ meldet aus Washington, daß die Regierung alle Kriegskontakte mit Rußland für verfallen erklärt hat, bis Rußland wieder eine regelmäßige Regierung besitzt.

Wien, 21. Novbr. Die „Adriatische Zeitung“ schreibt: Wie die New-Yorker Arme- und Marinezeitung vom 22. Sept. mitteilt, sollen nach einer amtlichen Ankündigung des Kriegsministers bei der Beförderung der amerikanischen Hilfstruppen nach den europäischen Kriegsschauplätzen keine amerikanischen Transportschiffe, sondern die 16 größten, in den Häfen der Vereinigten Staaten beschlagnahmten deutschen Schiffe, die zu diesem Zwecke vom amerikanischen Marineamt ausgerüstet werden sollen, benutzt werden. Dem New-Yorker Blatt zufolge wird damit gerechnet, daß eine Armee von 55042 Offizieren und 2038345 Mann für die Ueberseebeförderung in Frage kommen. Nach den von der amerikanischen Zeitung gemachten näheren Angaben haben die 16 einzeln namhaft gemachten und mit amerikanischen Namen versehenen Schiffe eine Belegungsfähigkeit von im ganzen 2956 Offizieren und 56400 Mannschaften. Die Schiffe müssen also mindestens je 37 Reisen von Amerika nach Europa und zurück machen, um die genannte Zahl amerikanischer Truppen über den Ocean zu befördern. Angenommen daß jedes Schiff jährlich, reichlich gerechnet, etwa 9 Reisen hin und zurück vollenden kann, so würde das bedeuten, daß die gesamte Truppenmenge erst in etwa 4 Jahren auf englischem, französischem oder italienischem Boden gelandet werden könnte, wenn unsere U-Boote sich nicht veranlaßt sehen, einen dicken Strich durch diese Rechnung zu machen.

Worte des Erzbischofs von Bamberg. Aus katholischen Kreisen schreibt man der „Südd. Ztg.“: Nach einer großen Kriegswallfahrt zur Erreichung eines baldigen siegreichen Friedens hielt der Erzbischof Dr. von Hauck in der Domkirche zu Bamberg vor etwa 3000 Männern eine Ansprache, worin er u. a. sagte: „Freige Schwäche wäre es, wenn wir den Frieden wünschten um jeden Preis, wenn wir den Frieden wollten auch um den Preis der Ehre unseres Volkes, um den Preis der Hingabe unserer Selbstständigkeit, unserer Freiheit, unseres blühenden wirtschaftlichen Lebens. Aber das will sicherlich kein deutscher Mann, jeder, dem noch ein Herz voll Vaterlandsliebe in der Brust schlägt, wird voll Entschlossenheit sprechen: lieber Krieg und Kampf bis zum äußersten, als einen Frieden, der uns zu Sklaven machen würde, über die fremde Völker herrschen könnten nach Willkür.“ — Allen Deutschen, ohne Unterschied des Bekenntnisses, hat damit der katholische Kirchenfürst aus der Seele gesprochen. Mit dessen Worten stimmt auch überein der am letzten Sonntag in allen katholischen Kirchen verlesene Gesamthirtenbrief des deutschen katholischen Episkopates, der die auf einen Verzichtfrieden und damit zusammenhängendes und Einmischung fremder Mächte in unsere inneren Angelegenheiten ganz unzweideutig und gebührend zurückweist.

## Steine am Weg.

Roman aus schwerer Zeit von Hans Kurd.

(Nachdruck verboten.)

„Ganz natürlich, Kind. Aus zwei Gründen. Einmal, um ihn aus den Verhältnissen, an die er in seinen letzten, traurigen Jahren gefettet war, herauszubringen, und dann, um ihn auch möglichst aus der Nähe seines eigenen Vaters zu bringen. Denn ich fürchte, daß Paul und der Alte sich doch einmal hier begegnen, und . . . daß es eventuell noch zu andern Sachen käme.“ „Nach Oberschlesien“, wiederholte Erna leise und nickte mit dem Kopfe.

„Kannst du ihn wirklich hier nicht verwenden?“

„Ich verstehe dich vollkommen, Kind, du möchtest ihn in deiner Nähe haben. No ja, aber es geht nicht! Wenigstens jetzt noch nicht. Paul Werner muß erst verwunden lernen, und dort in der Fremde gelingt's schließlich schneller als in der Heimat, in der tausend kleine Gaden ihr immer und immer wieder an seine Vergangenheit, seine Taten erinnern. Später, vielleicht schon nach einem Jahre, nehme ich ihn wieder hierher zurück. Du mußt schon vernünftig sein, Erna, und dich davor hüten. Uebrigens weiß ich ja noch gar nicht, ob er überhaupt auf meine Vorschläge eingehen wird.“

Eberhard nickte stich über den blanken Zylinder und stülpte ihn auf. Erna trocknete ihre Tränen und zog den Schleier über das Gesicht. Langsam folgte sie dem Vater.

Um drei Uhr sollte die Beerdigung sein. Der Sarg war schon seit gestern abend geschlossen, ein paar Kranze lagen auf dem schließ-

## Württemberg.

Stuttgart, 21. Nov. Wie der Beobacht. hört, ist im Befinden seines Parteifreundes Fayer, der an starker Kopfneuralgie leidet, noch keine erhebliche Besserung eingetreten; doch stehe zu hoffen, daß er sich anfangs nächster Woche nach Berlin begeben könne.

Stuttgart. Mit Vorliebe wählen Diebe und Diebinnen als Arbeitsfeld die Wirtschaften und Hotels, wo sie es in erster Linie auf die zum Reinigen vor den Türen stehenden Schuhe abgesehen haben. Beträchtlicher Schaden ist dadurch schon den Bekohlten wie den Wirten entstanden. Deshalb Vorsicht beim Uebernachten!

Alm, 20. Novbr. Wie Dr. Stresemann, der neue Führer der nationalliberalen Partei am Sonntag bei der Landesversammlung die Hauptrede gehalten hat, so sprach er auch am folgenden Tag hier im überfüllten Saalbau. Was er ausführte, das klang so hoffnungsfreudig, so vielversprechend. Deutschland ist der Sieger, wir dürfen von dem Recht des Siegers Gebrauch machen. Auch wirtschaftlich können wir nicht zurückbleiben werden. Die Feinde merken es, einer nach dem anderen: Wer sich mit England verbindet, der stirbt daran. Und warum sollten wir kleinmütig sein, wenn wir unsere glänzende militärische Lage betrachten, wenn der Erfolg unserer Unterseeboote trotz aller Beschwichtigungsreden englischer Minister, deren Wahrhaftigkeit wir am nächsten kommen, wenn wir 97 Prozent ihrer Worte als Lüge ansehen, so sicher wirkt, daß bei England das Wettrennen mit dem Tode eingeleitet hat? Und wiederum: Wirkt es nicht erbebend, wenn uns der Zusammenbruch des treulosen Italien das Walten einer über und stehenden Weltmoral zeigt? Es war des Erfreulichen viel, was Stresemann in überzeugender, zweistündiger Rede ausführte, wenn auch die Schatten nicht fehlten, wie z. B. der unglückliche Beschluß der Reichstagsmehrheit vom 19. Juli.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Arnbach. Der Funkentelegraphist Eugen Büchter von hier. im Regt. 245, wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. ausgezeichnet.

Ottenhausen. Kanonier Gottlieb Schöndtaler wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. ausgezeichnet.

Schwarzenberg. Der seit Kriegsbeginn im Felde stehende Wilh. Volle, Sohn des Aischultheißen Volle in Schwarzenberg, wurde wegen seiner Tapferkeit mit dem württ. Verdienstkreuz und mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. ausgezeichnet und zugleich zum Sergeanten befördert.

Aus der amtl. württ. Verlustliste Nr. 631 u. 632: Adolf Bodamer, Göfen, l. verw. Ernst Bachele Unterniebelbach, verlegt.

Paul Werner sah in der Wohnstube, den Kopf schwer in die Hände gestützt.

Dem Vater hatte er geschrieben und eine Antwort erwartet, doch bisher war sie nicht eingetroffen.

Vielleicht kam er noch selbst. Aber eine dunkle Ahnung verschlechte die Hoffnung, ein unbestimmtes Gefühl sagte ihm: Du hoffst umsonst!

Paul Werner seufzte schwer. Nun hatte er zwei Tote zu beklagen: das Kind, das liebe, herzhafte Mädchen, und heute auch noch sein Weib.

Allein, einsam stand er. Annis Vater lag schon seit Wochen im Krankenhause, ihre Mutter war kurz nach Annis Hochzeit gestorben, ihre Geschwister verstreut in der Welt.

Er selbst hatte wohl Verwandte, aber die lebten gleichfalls weit weg. Niemand kümmerte sich um ihn, der Vater blieb hart . . . er war verstoßen, enteignet . . . enteignet.

Wieder tauchten jene schwarzen Gedanken in seiner Seele auf, die nach freiwilligem Tode schrien:

„Du sollst leben!“ klang es in ihm. Ja, leben! Allein, einsam!

Die Uhr takte und holte zum Schlage aus: Drei Uhr.

Nun kamen sie bald und holten sein totes Weib ihm fort, trugen es zur ewigen Ruh', zur ewigen Befundung.

Wieder entrang sich ein schwerer Seufzer gequält seiner Brust. Im Hausflur klangen Schritte und Stimmen.

Langsam erhob er sich. Richtig, da kamen sie schon, die ersten, schweigenden Männer. Ein paar Weiber schluchzten auf, und wortlos hoben die Träger den Sarg und trugen ihn hinunter.

Ihr hatte den Tod niemandem angezeigt, aber

Ernst Haugstätter, Gräfenhausen, l. verw. Uffz. Karl Kallfag, Wildbad, l. verw., b. d. Tr. Ernst Keller, Gräfenhausen, l. verw., b. d. Tr. Gebr. Adolf König, Döbel, l. verw. Gebr. Friedrich Meckle, Löffelau, l. verw., b. d. Tr. Ernst Pfommer, Arnbach, schwer verwundet. Friedrich Reiffers, Birkensfeld, l. verw. Julius Schanz, Arnbach, verw. Uffz. Eugen Wessinger, Birkensfeld, l. verw., b. d. Tr. Gottlieb Barth, Calmbach, gefallen. Wilhelm Barth, Calmbach, schwer verwundet. Gebr. Heinrich Bedy, Birkensfeld, l. verw. Christian Eberhardt, Birkensfeld, l. verw. Otto Moser, Birkensfeld, l. verw. Matthäus Pfeiffer, Bernbach, schw. verw. Gebr. Eugen Ruff, Dönnach, l. verw. Friedrich Schürle, Calmbach, l. verw. Karl Seyfried, Calmbach, schw. verw.

\* Birkensfeld, 21. Nov. Wie vernommen wurde, wäre Dörrsch (Kessler und Birnenschnitz, Zwetschen) in die Weihnachtskasseln für unsere Krieger sehr erwünscht. In unserer Gemeinde wird deshalb dieser Tage Dörrsch gesammelt, um von dem heutigen reichen Obstertrag, insbesondere an Zwetschen und Birnen, die von unseren Feldgrauen so besonders begehrt werden, unsere Leute draußen zu erfreuen. — Auch für gutes, haltbares Obst ist die Bezirksvertretung dankbar. Mögen, wie die Gemeinden Birkensfeld und Feldennach bereits getan, auch die übrigen Bezirksgemeinden, die ein gutes Obstertrag hatten, zur Weihnachtsgabe für unsere Soldaten im Feld und Lazarett möglichst beitragen. — Wie wir noch hören, sollen die Sendungen längstens nächsten Mittwoch in Neuenbürg sein.

Neuenbürg, 21. Nov. Reicher Viehstand. Man schreibt uns: Wer zurzeit in den Landwirtschaft bzw. Viehzucht treibenden Bezirken Gelegenheit hat, in die Stallungen der Bauern einen Blick zu werfen, der ist überrascht, diese Stallungen mit Nutzvieh überfüllt zu sehen. Es braucht einem deshalb nicht bange zu sein um die Fleischernährung des Volkes. Dabei ist zugleich unverkennbar, daß nicht nur die Quantität, sondern besonders auch die Qualität des Viehes zurzeit geradezu hervorragend ist, was eine Folge des vorzüglichen Futters, nicht zuletzt aber auch der guten Weide des Nachherbstes ist. Allein trotz dieses sichtbaren Segens kann sich der Landwirt und derjenige, der es mit der genügenden Ernährung des Volkes ernst meint, einer leineswegs geringen Sorge nicht erwehren. Wenn nämlich das jetzt so gut genährte Vieh nicht zur rechten Zeit Abfah findet, so vermag der Bauer den starken Viehbestand, der immer wieder Zuwachs erfährt, auf die Dauer nicht mehr in so umfassender Weise zu ernähren, wie jetzt. Bei erheblich spätem Verkauf erleidet daher nicht nur der Bauer einen Verlust bei seinem Gelde, sondern auch die Quantität des Fleisches selbst wird bei weniger umfassender Ernährung geringer sein. Es geht also bei zu weiter Hinausschiebung des Viehverkaufs dem Volk eine nicht wieder zu ersetzende Menge an Fleischnahrung verloren. Es sollte daher dieser Gesichtspunkt

dennoch stand unten eine große Menge, bereit, der Toten das letzte Geleit zu geben.

„Es sind auch Arme“, dachte er. Er sah in die Menge, suchte und suchte. Schmerzlich zuckte es um seinen Mund: Sein Vater war nicht gekommen.

Vielleicht draußen auf dem Friedhof? Langsam setzte sich der Zug in Bewegung.

Da kamen zwei Herren auf ihn zu, zogen schweigend ihre Hüte und reichten ihm die Hand, sein Geß und Klem.

Paul Werner drückte ihnen die Hand. Auf dem Friedhof standen Reugierige schon um das trübe Grab.

Wieder suchten seine Augen unter ihnen, wieder fanden sie den Vater nicht.

Da quoll es bitter aus seinem Herzen empor, und ein langer, schwerer Seufzer entfloß: Verstoßen! Verstoßen um der Liebe willen! Der Geistliche hielt eine kurze Leichenrede und segnete die Tote zum letzten Male.

Schwer fielen die feuchten Erdklumpen auf das Holz, das dem langsamen Bergehen entgegenging.

Paul Werner stand unbeweglich und starrte mit marmorhartem Gesicht hinunter in die Brust. Leise schob sich ein Arm unter den seinen und zog ihn sanft fort, während eine tiefe Männerstimme ihm zuruhte:

„Kommen Sie fort, Herr Werner!“ Ein langer Blick noch . . . dann drehte er sich um.

Eberhard Klem reichte ihm die Hand. „Gott tröste Sie, armer Mensch!“

Und dann kamen die andern, die Kollegen und Bekannten, stumm drückten sie ihm die Hand und gingen zurück.

Und sein Blick glitt noch einmal über die sich zerteilende Menge . . . umsonst. (Fortsetzung folgt.)

er, l. verw.  
L. verw., b. d. Tr.  
verw., b. d. Tr.  
verw.  
an, l. verw. b. d. Tr.  
verwundet.  
verw.  
eld, l. verw., b. d. Tr.  
allen.  
verwundet.  
ld, l. verw.  
l. verw.  
rw.  
schw. verw.  
verw.  
verw.  
verw.  
Wie vernommen  
el- und Hirnenschädel,  
schachteln für unsere  
nere Gemeinade wird  
gesammelt, um von  
gen, insbesondere an  
n unseren Feldgrauen  
unserer Leute drauhen  
s, haltbares Obst ist  
r. Mögen, wie die  
rennach bereits getan  
finden, die ein gutes  
achtsgabe für unsere  
t möglichst beitragen  
ollen die Sendungen  
Neurenburg sein.  
Reicher Viehstand.  
eit in den Landwirt-  
den Bezirken Gelegen-  
er Bauern einen Blick  
diese Stallungen mit  
Es braucht einem des-  
die Fleischernahrung  
ch unerkennbar, das  
en besonders auch die  
heradezu heroortragend  
äglichen Futters, nicht  
einde des Nachherdste-  
aren Segens kann sich  
der es mit der genü-  
erast meint, einer  
cht erwehren. Wenn  
ährte Vieh nicht zur  
vermag der Bauer  
immer wieder Zuwachs  
mehr in so umfassender  
Bei erheblichen spätem  
nur der Bauer einen  
ndern auch die Quantität  
bei weniger umfassen-  
Es geht also bei zu  
Viehverlauf dem Volk  
de Menge an Fleisch  
daher dieser Gedächts-  
roße Menge, bereit,  
geben.  
ste er.  
chte und suchte.  
seinen Mund: Sein  
m Friedhof?  
ung in Bewegung.  
auf ihn zu, zogen  
chten ihm die Hand,  
en die Hand.  
en Neugierige schon  
en unter ihnen, wie-  
st.  
einem Herzen empot,  
niger entfloß: Ver-  
Liebe willen! Der  
schenrede und segnete  
ten Erdklumpen auf  
men Bergehen ent-  
beweglich und starrte  
inunter in die Gruft.  
en unter den seinen  
rend eine tiefe Man-  
e Werner!"  
... dann drehte er  
ihm die Hand.  
Wensch!"  
ändern, die Kollegen  
ten sie ihm die Hand  
och einmal über die  
umsonst.  
folgt.)

punkt von den maßgebenden Behörden nicht über-  
sehen werden. Hier kommt noch in Betracht, daß  
auch durch die vorgeschriebene Ablieferung von Heu  
dem Landwirt die notwendige Futtermenge für  
seinen Viehstand viel rascher und unerwartet ver-  
laren geht. — Wie wir von sachkundiger Seite  
hören, ist diese Darstellung im ganzen für bestimmte  
württembergische Kreise zutreffend. Nur wird ein  
rasches Abstoßen des Viehbestands weniger durch  
die Maßnahmen der Behörden als durch die hohen  
Preise verhindert, die die Bayern verlangen.

Zur Erlangung der Fahrpreismäßigung  
für Angehörige zum Besuch kranker oder  
verwundeter oder zur Beerdigung verstorbener deutscher  
Kriegsteilnehmer ist neben dem schon bisher vorge-  
schriebenen Ausweise der Ortspolizeibehörde künftig  
eine mit Siegel oder Stempel verichene Bestätigung  
oder ein Telegramm der Lazarettverwaltung oder  
des behandelnden Arztes über die Erkrankung, Ver-  
wundung oder das Ableben des Kriegsteilnehmers,  
sowie darüber vorzulegen, daß dem Besuch nichts  
entgegensteht.

### Wirtschaftliches.

Die gebieterische Notwendigkeit, für den Ersatz  
der bisher vom Ausland bezogenen Roh-  
stoffe zu sorgen, hat in den 3 Kriegsjahren zu  
Erfolgen geführt, an welche man vorher kaum zu  
denken gewagt hatte, obwohl es sich schon längst  
gelehrt hätte, da Deutschland für Rohstoffe unge-  
heure Summen an das Ausland abliefern mußte.  
1913 allein 5 Milliarden, die Hälfte des Wertes  
unserer ganzen Einfuhr, mit dem Halbzeug zusammen  
logar 7, des Wertes unserer Einfuhr. Während  
des Krieges haben wir unsere Schatzkammer bereits  
wieder auf die Höhe gebracht, wie vor 30 Jahren;  
auch der Flach- und Hanfbau ist wieder entsprechend  
ausgedehnt worden. Die Lumpenverwertung hat  
eine Entwicklung angenommen, so daß man fast sagen  
kann, das Gesetz von der Erhaltung des Stoffes  
sei zur Durchführung gebracht worden. Leer und  
Braunkohle müssen uns das notwendige Schmieröl  
liefern. Einer der mächtigsten Erfolge unserer Kriegs-  
wirtschaft ist bekanntlich die Gewinnung von Stick-  
stoff aus der Luft und es ist sehr wahrscheinlich,  
daß wir uns damit auch für die Zukunft unabhängig  
vom Chili-Salpeter gemacht haben. Zur Gewinnung  
neuer Rohstoffquellen ist selbstverständlich das ge-  
samte Gebiet unserer Verbündeten herangezogen worden,  
nur bereitet hier noch der Transport große Schwierig-  
keiten. Das Verfahren der Herstellung von Alu-  
minium aus unserer deutschen Tonerde hat sich schon  
so glänzend bewährt, daß wir wahrscheinlich auf die  
Kupfereinfuhr von Amerika überhaupt nicht mehr  
angewiesen sein werden. Die Herstellung von Tex-  
tilstoffen aus Papiergarnen hat sich in gewissen Gren-  
zen vorzüglich bewährt. Ein weites noch gar nicht  
abzusehendes Gebiet bietet die Herstellung gewisser  
Rohprodukte auf synthetischem Wege da. Kampfer  
wird schon synthetisch hergestellt und was das Gummi  
anbelangt, so ist die Aufgabe der Herstellung von  
Dartgummi so gut wie gelöst: das erzielte Weich-

gummi entspricht noch nicht allen Anforderungen.  
Aber auch hier ist man auf dem besten Wege dazu.  
Nur nimmt es Zeit in Anspruch, da die Einricht-  
ung der Fabriken nicht von heute auf morgen ge-  
schehen kann.

### Junggesellen u. Ehemänner in alten Gesetzen.

In Deutschland wird jetzt die Frage einer  
Junggesellensteuer erörtert. Die Unverheirateten  
sollen in irgendeiner Form gegenüber den Ver-  
heirateten zu höheren Steuerlasten herangezogen  
werden. Gründe der Bevölkerungsökonomie haben zu  
diesem Gedanken geführt. Dabei ist es von Inter-  
esse, darauf hinzuweisen, daß schon in früheren  
Zeiten bis zurück zum alten Rom viele Gesetze und  
Verordnungen bestanden, die den Junggesellen be-  
sondere Lasten auferlegten, aber den Ehemännern  
Borteile zusicherten. Schon das alte republikanische  
Rom kannte eine Junggesellensteuer. In der Kaiser-  
zeit hatte der unverheiratete dem gleichartigen ver-  
heirateten Beamten gegenüber einen niedrigeren  
Rang und er mußte länger auf das Bortrücken in  
eine höhere Stelle warten, als dieser. Im mittel-  
alterlichen Spanien wurden Beleidigungen gegen  
Junggesellen viel milder bestraft als solche, die  
gegen verheiratete Männer begangen waren. Auch  
gewisse Steuererleichterungen wurden im damaligen  
Spanien den unverheirateten Männern nicht zuge-  
standen. Im 18. Jahrhundert bestanden in Frank-  
reich einzelne Bestimmungen, die den Junggesellen  
Steuern auferlegten, die den jungen Ehemännern  
auf eine Reihe von Jahren erlassen waren. Im  
17. Jahrhundert kam in Rußland eine Bestimmung  
auf, wonach Höfliche, denen die Erlaubnis zu heiraten  
vom Gutsbesitzer verweigert worden war, von der  
Höflichkeit befreit wurden, wenn sie ihr Junggesellen-  
tum aufgaben. Noch am Galgen hatte der Ver-  
heiratete Vorteile, denn wenn sich eine Frau fand,  
die den zum Tode Verurteilten heiraten wollte, so  
war dieser nach Gesetzen, die vielfach gültig waren,  
seine Strafe los und konnte gleich vom Galgen  
Hochzeit machen. Die schärfsten Gesetze gegen die  
Junggesellen bestanden in Hannover und Braun-  
schweig. Dort war nämlich bestimmt, daß Jung-  
gesellen ihr Vermögen nicht vererben konnten, es  
niel ganz einfach dem Staat zu. Minderliche Be-  
stimmungen gingen in den verschiedensten Ländern  
darauf hinaus, den Junggesellen von einem be-  
stimmten Alter ab höhere Steuern aufzubürden  
oder sie in sonstiger Weise gegen die Ehemänner  
in Nachteil zu setzen. Erst als am Ende des 18.  
Jahrhunderts Malthus mit seinem schwarzleberischen  
Lehren über die Schrecken einer zu starken Bevöl-  
kerungsvermehrung hervortrat, von denen sich auch  
die Regierungen täuschen ließen, fielen alle diese  
Gesetze und Verordnungen.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 22. Nov. (Priv.-Tel.) Zur Erweite-  
rung des Sperrgebietes sagt die „Postische Zeitung“:  
Vor wenigen Tagen hat Lord George pathetisch er-

klärt, er fürchte die U-Bootsgefahr nicht mehr. Die  
prompte Antwort auf diese verwegenen Worte ist  
nicht ausgeblieben. Deutschland erweitert die Grenzen  
des Sperrgebietes um England und schließt die In-  
fahrtsstraßen nach Griechenland, die im Mittelmeer  
bisher freigelassen waren. — Im „Berl. Lokalanz.“  
heißt es: Die in Paris demnächst zusammentretende  
Alliiertenkonferenz soll nach einem amerikanischen  
Vorschlag die vollständige Absperrung Deutschlands  
beschließen. Eine solche Maßregel kann nur auf  
Kosten der Neutralen geschehen. Es ist zu begrüßen,  
daß die deutsche Regierung unabhängig von diesen  
noch zu fassenden Beschlüssen in richtiger Auswert-  
ung ihrer überlegenen Seekriegsführung Vorkehrungen  
gegen diese Rücksichtslosigkeit getroffen hat. — Das  
„Berl. Tagblatt“ hofft zuversichtlich, daß die neue  
Erklärung unserer U-Booten ihre Aufgabe erleichtern  
werde. — In der „Post“ wird ausgeführt, daß die  
Erweiterung des Operationsfeldes keine leere Dro-  
hung gegen unsere Feinde sei. Dafür bürge die  
fortgeschrittene Vervollkommnung der jungen, rühmreichen  
Seeweaffe. Gerade dem stillen Krieg unter der See  
in den neuen Gefahrenzonen dürfe mit voller Zu-  
versicht entgegengetreten werden.

Zürich, 21. Nov. Der Tagesanzeiger meldet  
über die Lage an der italienischen Front: Die  
Kampflage beginnt sich von Tag zu Tag zu ver-  
schärfen und einer Krise zuzutreiben, welche über  
den weiten Bestand der italienischen Gebirgsfront  
zwischen Piave und Brenta und auf dem Plateau  
von Asiago entscheiden muß. Falls auch hier die  
letzte Sperrre, so ist der Durchbruch nach dem Aus-  
gang in die Ebene da, und auch die auf der öst-  
lichen Talseite liegenden Befestigungsmerke auf der  
Grappa können von hier aus angegriffen werden.  
Zu erwähnen bleibt noch, daß nun ein großer Teil  
der Ententebeihilfskräfte im Operationsgebiet einge-  
troffen ist.

Berlin, 22. Nov. (Pr.-Tel.) Aus Lugano wird  
dem Berl. Lokalanz. mitgeteilt: Tessiner Zeitungen  
melden aus Rom, im Monte Citorio verlautete ge-  
rüchtweise, daß der Papst der italienischen Regie-  
rung einen Vorschlag unterbreitet habe, Venedig  
neutral zu erklären und die Stadt unter den vor-  
läufigen Schutz des Patriarchen zu stellen. Die  
italienische Regierung habe den Vorschlag jedoch  
nicht in Erwägung gezogen.

Zürich, 21. Nov. (Tel. SWS.) Der Schwyz.  
Presstelegraph berichtet aus Paris: Die amerikanische  
Armee- und Marineleitung teilt mit, daß zur Zeit  
16 große Dampfer, darunter 12 deutsche, zum Trans-  
port der amerikanischen Truppen dienen und daß  
auf jeder Fahrt 60000 Mann nach Europa gebracht  
werden können.

Basel, 21. Nov. (Tel. SWS.) Die Basler  
Nationalztg. dröhrt aus Stockholm: Die meisten  
russischen Blätter geben ein Telegramm aus Tokio  
an die Vet. Tel.-Ag. wieder, das meldet, die deutsche  
Regierung habe kürzlich Japan ein indirektes Frie-  
densangebot gemacht. Auf welchem Weg dies ge-  
schah, sei jedoch unbekannt.

## Steine am Weg.

Roman aus schwerer Zeit von Hans Kurd.  
15. (Nachdruck verboten.)

Aber seine Augen blieben hocken an einer  
schlanken Frau, und ihre Blide trafen sich, sekun-  
denlang!  
„Was willst du hier?“ fragte sein Auge.  
Da kam sie auf ihn zu und reichte ihm die  
Hand.  
Seine rannen ihre Tränen, sie wollte etwas  
sagen, aber die Rechte war ihr wie zugeknäut.  
Mit leistem Druck lagen ihre schlanken Finger  
in seiner Hand.  
Kliem zog ihn weiter.  
„Sie wollen jetzt nach Hause gehen?“ fragte  
er leise.  
Werner nickte.  
„Doch ich Sie begleiten? Sie brauchen ein  
wenig Zerstreuung, gerade heute, und ich biete  
mich Ihnen an. Wenn Sie gestatten, komme ich  
für eine Stunde mit hinaus.“  
Werner errötete leicht.  
Das Anerbieten Kliems berührte ihn sym-  
pathisch, und dankbar nahm er es an.  
„Ich kann Ihnen nichts vorsetzen, Herr Kliem.  
Das tut mir leid.“  
„Nicht doch, lieber Freund! Ich hätte Sie ja  
gerne zu mir gebeten, aber ich weiß doch nicht,  
ob Sie heute diese Einladung angenommen hät-  
ten. Kommen Sie, wir zünden uns eine Zigarre  
an!“

Kliem präsentierte seine Tasche.  
„Mein Hiersein hat eigentlich noch einen  
anderen Zweck. Sie wissen ja, daß wir früher  
einmal gesellschaftlich anders zueinander standen.  
Die Verhältnisse allein sind schuld, daß wir so  
etwas voneinander abgerückt sind. Nun ja ...

aber ich meine, wir könnten doch unsere alten  
Beziehungen zueinander wiederaufnehmen. Sagen  
Sie mal, lieber Freund, wie wollen Sie nun  
Ihre Zukunft gestalten? Haben Sie sich das schon  
mal überlegt?“  
Werner, der auf diese Frage nicht vorbereitet  
war, gelaunzt ehrlich:  
„Nein!“  
„Ah, das dachte ich mir. Ich will Ihnen  
nicht wehe tun, aber ich weiß es: Es geht Ihnen  
nicht gut?“  
„Gott, Herr Kliem, ich muß zufrieden sein!“  
„Na ja, das ändert doch aber nichts an der  
Tatsache, daß es Ihnen schlecht geht, nicht wahr?  
Wollen Sie bei Korbder bleiben?“  
„Solange ich nichts Besseres finde, ja. Ich  
muß doch!“  
„Solange Sie nichts anderes haben, gewiß.  
Würden Sie aber eine andere Stellung annehmen,  
wenn es nicht hier in Breslau wäre?“  
„Das weiß ich noch nicht, Herr Kliem. Es  
käme schließlich darauf an, wann ich fort müßte.“  
„Nun ja, nicht gleich. Ich weiß Ihren Schmerz  
und Ihren Wunsch, sich in der nächsten Zeit der  
Pflege des Grabes zu widmen, zu würdigen. Aber  
einmal müssen Sie sich doch schließlich losreißen.  
Man soll der Toten gedenken, ihnen die Ruhe  
gönnen, aber ein übertriebener Kult ist unmänn-  
lich, nicht wahr? Das Leben erfordert unsere  
ganze Kraft, und die müssen wir uns wahren.  
Sagen Sie, hätten Sie Lust, eine Stellung bei  
mir anzunehmen, in Oberschlesien?“  
Werner sah den Sprecher überroscht an.  
„Wie? Herr Kliem, Sie wollten wirklich?“  
„Ja, gewiß doch, ich biete Ihnen eine Posi-  
tion an, die erstens Ihrer Herkunft und zweitens  
Ihren Kenntnissen entspricht. Ich will Sie als  
Chef meiner Filiale in Oberschlesien haben. Sind  
Sie mit zehntausend Mark und zehntausend Mark  
Gratifikationen für den Anfang zufrieden?“

Berner sprang auf.  
„So viel?“  
Kliem lächelte.  
„Wenn ich Ihr Vater wäre, würde ich sofort  
mit dem Angebot heruntergehen!“  
Werners Auge verlinsterte sich. Er wollte etwas  
sagen, aber Kliem konnte sofort wieder das Ge-  
spräch auf die neue Stelle.  
„Am ersten Mai möchten Sie freilich antreten  
können. Sie brauchen sich ja heute noch nicht  
zu entscheiden, ich komme gelegentlich noch ein-  
mal herauf, oder aber, kommen Sie doch ruhig  
zu mir, nicht wahr? Ich würde mich sehr freuen,  
lieber Freund, wenn Sie uns wieder einmal nach  
so langer Zeit besuchen würden.“  
„Wenn Sie es gestatten, Herr Kliem.“  
„Aber gerne, ich bitte Sie ja direkt darum.  
Allo, nicht wahr, Sie überlegen sich das reiflich  
und geben mir Bescheid? Ich muß nun leider  
gehen, habe noch wichtige Dinge vor. Auf Wie-  
dersehen, junger Freund, und Kopf hoch!“  
„Ich danke Ihnen, Herr Kliem.“  
Paul Werner sah allein.  
Sinnend zog er an der Zigarre.  
Mit einem Schlage hatte sich seine Lage ge-  
ändert. Vor einer halben Stunde noch der arme,  
verschuldete Buchhalter, dem man soeben das  
Liebste begraben hatte, und jetzt der glänzend be-  
zahlte Chef einer großen Firma.  
„O, Anni, hättest du das mit erleben können.  
Du wärest sicher gesund geworden!“  
Sein Vater hatte ihn auf die Straße geworfen,  
hast ihm nicht mehr, und fremde Menschen mußten  
ihm die Wege ebnen.  
Freilich, er mußte sich erst langsam an den  
Gedanken gewöhnen, sich losreißen zu müssen hier  
von den Gräbern und der Heimat ... aber er  
blieb doch leben, mußte also ringen und kämpfen,  
um vorwärtszukommen. Das war notwendiges  
Naturgesetz. (Fortsetzung folgt.)



## Vaterländischer Hilfsdienst

### Aufforderung

des R. Württ. Kriegsministeriums zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst.

Zur Verwendung bei Militärbehörden im befestigten Gebiet werden eine größere Anzahl

### müchtiger kaufmännischer Kräfte

insbesondere auch gewandte Lageristen gesucht.

Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten freie Eisenbahnfahrt vom Ort des Dienstantritts zum Bestimmungsort und zurück, freie Verköstigung und Unterkunft, freie ärztliche und Lazarettbehandlung und freie Benutzung der Feldpost. Außerdem erhalten sie eine ihren Leistungen entsprechende Barvergütung. Meldungen nimmt zur Weiterleitung entgegen: Hilfsdienstmeldestelle Stuttgart, Kanzleistr. 24 (auf Umschlag schriftlicher Meldungen ist zu bemerken V. D. i. b. G.) Beizubringen ist, bezw. der schriftl. Meldung beizufügen: Seemundszugnis, Personalausweis mit aufgeklebter Photographie oder Reisepass, erforderlichenfalls Ablehrschein. Meldungen von Wehrpflichtigen, d. h. von Männern im Alter von 17 bis 48 Jahren, wollen unterbleiben, da sie für diese Stellen nicht in Frage kommen.

Das Kriegsministerium Abt. Wela weist noch ausdrücklich darauf hin, daß fleißigen, arbeitswilligen und nationalgefingenen Männern, die noch keinen Hilfsdienst im Sinne des Gesetzes tun, im befestigten Gebiet Gelegenheit geboten ist, für ihr Vaterland befriedigende Arbeit bei auskömmlicher Bezahlung zu leisten, zumal in Anbetracht der großen Anzahl verschiedenartiger freier Posten jeder entsprechend seinen Leistungen und Fähigkeiten untergebracht werden kann.

Stuttgart, den 19. November 1917.

R. Württ. Kriegsministerium

Abtlg. für Waffen, Feldgerät und Kriegsamtangelegenheiten  
v. Fogarelli.

## Verkehr mit Saatgut für das Frühjahr 1918.

Auf Grund der Verfügungen des R. Ministeriums des Innern vom 4. August 1917 (Staatsanzeiger Nr. 183, Beilage) und vom 27. Oktober 1917 (Staatsanzeiger Nr. 254) weisen wir darauf hin, daß der gesamte Umsatz von Saatgut einschließlich der württembergischen Originalsaaten und des anerkannten Saatgutes durch die Württ. Saatstelle für Getreide und Hülsenfrüchte gehen muß, der Absatz von Saatgut seitens der Erzeuger und die Vermittlung des Bezugs von Saatgut für die Verbraucher also grundsätzlich auf diese beschränkt ist. Ausgenommen hiervon ist lediglich: Der Saatgutabsatz unmittelbar vom Erzeuger an einzelne Verbraucher innerhalb desselben Oberamtsbezirks.

Für den Absatz von Saatgut einschließlich der Originalsaaten und der anerkannten Saaten seitens der Erzeuger bitten wir, folgendes zu beachten:

Der Saatgut von Getreide (Sommerweizen, Sommerroggen, Gerste und Hafer) und Hülsenfrüchten (Erbsen, einschl. Futtererbsen, Bohnen einschl. Ackerbohnen, Linfen und Wicken) verkaufen will, hat dies unter Verfertigung eines für die Lieferung maßgebenden Musters von mindestens 500 Gramm unter Nachweis der Abstammung (durch Bezugs-Frachtbrief oder Rechnung), der genauen Angabe der abzugebenden Menge und der Stufe der Abfaat der Württ. Saatstelle für Getreide und Hülsenfrüchte in Stuttgart, Johannesstraße 88, anzuzeigen.

Die Saatstelle wird ihrerseits alles Weitere, insbesondere auch die Veräußerungsgenehmigung des Kommunalverbandes, in welchem der Erzeuger seinen Wohnsitz hat, veranlassen.

Stuttgart, den 9. November 1917.

Württemberg. Saatstelle für Getreide und Hülsenfrüchte.  
Schmidt.

Neuenbürg.

## Verpachtung.

Die zum Nachlass der Katharine Nonast, Schreiners Witwe hier gehörigen Grundstücke Parz. Nr. 792 | 25 a 44 qm Baumacker in den unteren 793 | Hausäckern werden am

Samstag, den 24. Nov. d. J.,  
abends 6 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus für das Kalenderjahr 1918 verpachtet.

Don 20. November 1917. Stadtschultheißenamt.  
Stirn.

Die in der Bekanntmachung der Reichsbelleidungsstelle betr.

## Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften

(Enztäler Nr. 173) vorgeschriebenen Sonderabdrucke (§ 6) können einzeln und in jeder Menge bezogen werden von der Buchdruckerei des Enztälers.

## Vaterländischer Abend

zugunsten des Roten Kreuzes

am Sonntag, den 25. Nov., nachmittags 5 Uhr  
im Gasthof zum „Bären“ in Neuenbürg.

Der Abend wird durch einen Lichtbildervortrag, sowie durch Gesang- (Chor und Solo), Violin-, Cello- und Gedichtvorträge einheimischer und auswärtiger Kräfte ausgefüllt sein. — Eintritt nicht unter 30 Pfg.

Der Bezirksvorsitzende des Roten Kreuzes:  
Baumann, Bezirkschulinspektor.



Schwann, 21. Nov. 1917.

## Todes-Anzeige.

In tiefem Schmerz teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß unser l. unverz. Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gefreiter

## Gustav Schützler

in einem Infanterie-Regiment,  
Inhaber des Eisernen Kreuzes und der  
Silb. Verdienstmedaille

durch eine einschlagende Granate getroffen, nach 38 Monate langer treuester Pflichterfüllung am 10. November im Alter von 23 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Schützler und Frau, samt Kindern.

Trauergottesdienst findet Sonntag, den 25. Nov., nachm. 3 Uhr statt.

Gräfenhausen, 21. Nov. 1917.

## Dankfagung.

Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste unseres l. Vaters, Schwieger- und Großvaters

**Friedrich Gorgus**  
alt Gemeinderat

insbesondere für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte und für die Grabgefänge sagt innigsten Dank


im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
der Sohn: Ernst Gorgus, Gemeinderat.

Mehrere jüngere  
**Arbeiter oder Mädchen**

zu leichteren Arbeiten (Accord-  
Lohn) gesucht.

Hans Lauer,  
Sägerwerk Herrenalb.

Junge hochtrachtige

**Ruh** 

(Simmentaler)

hat zu verkaufen

Ehr. Wildbrett Wiv.  
Wildbad, Eiberg 150.

Lüchtiges, gefeytes  
**Mädchen**

selbständig in Küche und Haus-  
halt, sofort gesucht. Neben-  
mädchen vorhanden.

Willa Hafner, Wildbad.

Grumbach.

Einen 9 Monate alten

**Stier**

hat zu verkaufen

Friedr. Kusterer.

**Formulare**

jeder Art sind vorrätig in der  
G. Nech'schen Buchdr.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

## Butter-Verkauf

am Freitag, den 23. Novbr.,  
vorm. 9—10 Uhr für Nr. 418  
bis 721.

Städt. Lebensmittelstelle  
Knodel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

## Auf Käsemarke Nr. 2

entfallen 125 g Hart- oder  
200 g Weichkäse, abzuholen bis  
28. Nov. bei Pfannkuch oder  
Kaufmann Hall. Preis für  
1/2 kg Hartkäse 1 M 32 J.  
für 1/2 kg Weichkäse 80 J.

Städt. Lebensmittelstelle  
Knodel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

## Hiesige Viehbefizer

können am Freitag, den 23.  
ds., vorm. 11—12 Uhr hier  
**Runkelrüben (Angerjen)**  
bestellen.

Städt. Lebensmittelstelle.  
Knodel.

## Abbitte.

Ich bedauere, Herrn Bahn-  
wärter Martini durch die  
grundlose Anschuldigung, er habe  
mir Wäsche entwendet, tief ge-  
tränkt und in seinem Ansehen  
geschädigt zu haben und bitte  
ihn, mir diese unbedachte Hand-  
lung zu verzeihen.

Frau Bahnwärter Vikt.  
Galmbach.

**Reitennmacher-Lehrfinge**  
**Reitennmacherlehrmädchen**

**Goldschmied-Lehrfing**  
**Polierseifen-Lehrmädchen**

werden angenommen.

L. Manz, Goldkettenfabrik,  
Pforzheim.

Ein fließiges, sauberes  
**Mädchen**

per 15. Dez. oder 1. Jan. 1918  
bei gutem Lohn in kleinen Haus-  
halt nach Bad Domburg gesucht.

Näheres zu erfragen bei  
Frau Erika Scherer,  
St. Sanatorium Schwarz-  
waldheim Schömberg.